

Lauterbach gibt sich die Kügelchen

SPD will Anhänger der Homöopathie nicht verärgern

Kaum waren die 146 SPD-Bundestagsabgeordneten im Urlaub, bekamen sie offizielle Post aus Berlin. Vize-Fraktionschefin Elke Ferner sah sich genötigt, die eigenen Leute zu beruhigen und einen mutmaßlich wüsten innerparteilichen Zwist in der nachrichtensarmen Sommerpause zu unterbinden. Man plane, so steht es in fetten Buchstaben auf dem Schreiben, keine Änderungen bei der Erstattungspraxis homöopathischer Arzneimittel. "Wir werden keine Diskussion beginnen, die bei den Menschen die Angst auslöst, ihre umfassende medizinische Versorgung könnte gefährdet sein", schrieb Ferner.

Den Brief erhielt auch der gesundheitspolitische Sprecher der Fraktion, Karl Lauterbach. Der hatte mit seiner Kritik an den pflanzlichen Kügelchen am Wochenanfang für eine heftige Diskussion über die Vor- und Nachteile der Naturheilkunde gesorgt. Entgeistert nahmen die SPD-Oberen in Partei und Fraktion die Äußerungen ihres Experten zu Kenntnis und riefen ihn umgehend zur Ordnung. In der Schaltkonferenz von Präsidium und Vorstand wurde Lauterbach gerügt, in Einzelgesprächen

mit dem Vorsitzenden Sigmar Gabriel, der Generalsekretärin Andrea Nahles, Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier und ein paar anderen Sozialdemokraten musste sich der ebenso sachkundige wie eigenwillige Rheinländer ein paar unangenehme Dinge anhören. "Damlich und überflüssig" sei seine Forderung. Die Spitzengenossen waren verärgert: Die SPD war, wenn auch unfreiwillig, das erste Opfer des Sommerlochs; naturheilgläubige Wähler zeigten sich irritiert, und die auch von Lauterbach lust- und kuastvoll betriebene Debatte über die schwarz gelbe Gesundheitspolitik drohte ins Stocken zu geraten.

Allzu streng gingen die Oberen, wie zu hören ist, mit ihm aber nicht ins Gericht. Mindestens die Hälfte derer, die ihm ins Gewissen redeten, schätzen den medizinischen Wert der Kügelchen gering, wengleich sie das öffentlich nie sagen würden. Überraschungen von Seiten Lauterbachs ist man zudem gewohnt. Von einem Jahr hatte er mitten im Bundestagswahlkampf vor Gefahren des Grillens gewarnt. Jenen Fauxpas machte er wett, bekundete Respekt vor "deutscher Kampfgrillern", ging mit einer ge-

schmacklich fragwürdigen, aber angeblich bekömmlichen Marinade auf Tour und versprach, nie wieder Grillratschläge zu geben. Diesmal versprach er, beim Thema Homöopathie fürderhin zu schweigen und erklärte, wie es heißt, überzeugend, dass er die ganze Sache sehr bedauert. Ihm gehe es nicht um die Kosten der Kügelchen, sondern um das Schicksal von Kindern und Schwerstkranken, die allein mit Naturheilmitteln behandelt würden, obgleich sie eigentlich in die Hände von Schulmedizinern gehörten.

Die Eskapade dürfte dem Rheinländer parteiintern nicht sonderlich schaden. Er habe sich in der Sprechrolle besser gemacht als man habe erwarten dürfen, sagt ein Sozialdemokrat, der Lauterbach lange Zeit mit großer Skepsis sah. "Stüt happens. Das kann schon mal passieren. Aber eben nicht zu oft", lautet ein anderer Kommentar aus der SPD-Führung.

Susanne Höll

Schon seine Warnung vor dem "Kampfgrillen" hielten Genossen für unnötig.